

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 1

Artikel: Zum Deutschunterricht an unsern Mittelschulen
Autor: B.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Deutschunterricht an unsern Mittelschulen

Vor einigen Monaten wurden als Doktordissertationen der Freiburger Universität zwei Studien veröffentlicht, die in den Kreisen der Mittelschulen besondere Beachtung verdienen. Beide bieten wertvolle Anregungen zur Sprachkunde und Sprachpflege. Und in beiden Untersuchungen darf man einen hellen Beweis des wissenschaftlichen Strebens sehen, das unsere angesehensten Lehrschwesterninstitute Ingenbohl und Menzingen beseelt.

Die Arbeit von Dr. Sr. Maria Josefa Stäger von Ingenbohl will zwar in erster Linie der Volksschule dienen: „Der Sprachschatz der Schulneulinge. Psycho-pädagogische Studie mit methodischer Auswertung für den Elementarunterricht an „Landschulen“. In der Einleitung wird der Zweck noch genauer umschrieben: „Es soll die Psychologie des Landkindes einer bestimmten Altersstufe auf Grund des seelischen Ausdruckes durch das Wort ergänzt werden, um sie der Methodik dienstbar zu machen... Es mag interessant sein, an Kindern des schweizerischen Voralpenlandes psychologische Beobachtungen vorzunehmen und gestützt auf die Resultate methodische Schlüsse zu ziehen, die den Unterrichtspersonen in solchen Gegenden Anregung zur angemesseneren Gestaltung des Elementarunterrichtes geben könnten... Ich möchte diese Arbeit auch jenen in die Hand geben, die vielleicht im Unterrichten an der Elementarklasse mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Manchem Erzieher mangelt das Verständnis für die sechs- und siebenjährigen Schulkinder, und die Aeusserung: „Ich weiss mit diesen Kleinen nicht viel anzufangen“, ist nicht allzu selten. Möchte die vorliegende Arbeit gerade in diesen das Interesse für den Schulneuling wecken, um ihn sowohl in psychischer, als auch physischer Hinsicht fördern zu können“. — Die Studie beruht auf Beobachtungen an 56 Kindern aus dem Muotathal, einer Gegend abseits vom grossen Verkehr; die Ergebnisse wurden geprüft an 56 Kindern von Schwyz und Brunnen, wo städtische Einflüsse sich mehr geltend machen. Der erste Teil behandelt den „Sprachschatz der Schulneulinge“, ihren Wortschatz in formaler und inhaltlicher Beziehung, ihre Sprachformen bei Wort- und Satzbildungen. Die Fülle des Materials, das in graphischen Darstellungen, Statistiken und Wortgruppen geboten wird, erregt begründetes Staunen. Nicht kleinere Anerkennung verdient, dass die Unmenge des Tatsachenmaterials lichtvoll und übersichtlich geordnet und verwertet ist. Der erste Teil bildet, in gewissem Sinn, eine Ergänzung zur „Deutschen Sprachlehre“: wenn diese aufzeigt, wie man sprechen soll, so ist hier gezeigt, wie tatsächlich in einem bestimmten Kreis gesprochen

wird: welche Formen bevorzugt sind, welche fehlen, welche Bildungen der „gesprochenen Sprache“ abweichen von den grammatisch vorgeschriebenen. In diesen Zusammenstellungen liegt wohl für die Mittelschulen der Hauptwert der Arbeit. Der Deutschlehrer findet hier eine reichhaltige Sammlung mundartlicher Erscheinungen, welche das Material, z. B. in der Sprachlehre von Greyerz, glücklich ergänzen. Er wird auch angeregt zu ähnlichen Beobachtungen. Die vorliegende Arbeit bietet ihm ein Vorbild für die Methode bei solchen Sammlungen. — Seminaristen und Volksschullehrer werden dagegen den zweiten Teil mehr auswerten, die „methodische Auswertung der Forschungsergebnisse“. Da sind zuerst „die Vorstellungsgebiete und Interessensphären des Land-schulneulings“ abgegrenzt. Ein zweites Kapitel zieht daraus die methodischen Folgerungen und entwirft auf 50 Seiten einen Lehrplan für den Sprachunterricht des 1. und 2. Schuljahres. Ein Anhang zeigt, wie Lernspiele in den Dienst der Sprachbereicherung treten können. Ueber diesen Teil muss ich das Urteil dem Schulpraktiker an Volksschulen überlassen. Doch bin ich der Ueberzeugung, dass kein Lehrer diese Partie ohne mannigfache Anregung studieren wird. Auch Lehrer an höheren Stufen finden da Winke, wie sie, mutatis mutandis, das tatsächliche Sprachkönnen ihrer Schüler bereichern können. — Die grösste Bedeutung hat die Schrift jedoch für Seminaristen. Da lernen die künftigen Lehrer die sprachlichen Grundlagen kennen, mit denen sie bei Kindern ungefähr rechnen können, auf denen sie weiterbauen müssen. Eine Behandlung der Untersuchung, vielleicht in Diskussion zwischen Lehrer und Schülern, würde Gelegenheit bieten, Sprachlehre und Methodik in anregender Weise, unter einem neuen Gesichtspunkt zu wiederholen.

Die zweite Studie berührt das Lehrgebiet der Mittelschulen unmittelbar. Dr. Sr. Hildegardis Jud von Menzingen verfasste eine Dissertation „Zur Wortkunst Heinrich Federers. Eine stilkritische Untersuchung“. Die Einleitung erzählt von Federers Lebensgang, beschreibt seine Arbeitsweise und handelt dann „über Wortkunst im allgemeinen und Federers Auffassung derselben im besondern“. Das erste Kapitel untersucht die Bildhaftigkeit, Gefühlskraft und Geistkraft in Federers Wortwahl. Das zweite Kapitel weist nach, wie nahe Federer in seinen Wortfügungen der gesprochenen Sprache kommt (durch direkte, indirekte und erlebte Rede, durch Beiordnung und Nachstellung), wie er aber doch auch Sätze mit feinstem Kunstgefühl baute (in weiter Spannung, in Perioden, mit Partizipien,

Rhythmus und metrischen Figuren). Schon die blosse Andeutung des Inhaltes lässt den Reichtum der gegebenen Beobachtungen vermuten. Alle Aufstellungen sind natürlich mit reichen Proben aus Federers Werken belegt. Wer sich die Mühe nimmt, die angeführten Stellen nach den Werken zu ordnen, findet fast einen fortlaufenden ästhetischen Kommentar zu Federers Schriften. Die Verfasserin bietet aber noch mehr. Sie zeigt immer, welche ästhetische Wirkung die einzelnen Stilmittel hervorrufen, welche Eigenschaft sie dem Stil verleihen. Von der Eigenschaft des Stils dringt sie weiter vor zur Kennzeichnung von Federers Stilkunst, zu einer feinen und klar umschriebenen Darstellung seiner Sprachkunst. Die so gewonnenen Züge werden begründet und erklärt aus seiner Anlage und dem väterlichen Erbe, aus Bildung und Schicksal. Für Mittelschullehrer ist besonders reizvoll der wiederholte Hinweis auf die Nachwirkung der humanistisch-rhetorischen Bildung auf Federers sprach-ästhetische Auffassungen und Ziele. — Die Studie ist in Zukunft unentbehrlich für jede, etwas tiefer eindringende Behandlung Federers an Mittelschulen. Sie lehrt die Vorzüge der Sprache Federers tiefer verstehen und würdigen. Auch seine stilistischen Besonderheiten, die gelegentlich als „Fehler“ ange-

kreidet werden, finden hier ihre Erklärung und „Entschuldigung“. — Die Untersuchung ergänzt auch die Schulbücher zur Stilkunde. In diesen werden die einzelnen Regeln und Ratschläge erläutert an Belegen aus verschiedenen Schriftstellern. Autoren der mannigfachsten Richtungen und Begabungen stehen wahllos nebeneinander. Dass bestimmte Stilmittel zusammenhängen mit bestimmten ästhetischen Wirkungen und abhängen von der seelisch-geistigen Art des Schreibenden, wird nicht erwähnt. Da leistet die Arbeit von Dr. Sr. Hildegardis treffliche Dienste; sie zeigt, wie ein Meister sich der Sprache bedient, und sie zeigt das nicht in Phrasen, sondern an lehrreichen Belegen. Und weil sie es zeigt an einem modernen Schweizer Dichter, sollten schweizerische Mittelschulen es sich zur Ehrenpflicht anrechnen, ihre gediegene Studie für den Unterricht auszunützen.

So sind also beide Doktorarbeiten kein wirklichkeitsfernes Stubengewächs, sondern wertvolle Hilfen und Anregungen für die Schulpraxis. Beide ehren ihre emsigen Verfasserinnen, ihre Kongregation, in deren Schulen sie gebildet wurden und jetzt wirken, aber auch die Universität Freiburg und den Dozenten, unter dessen Leitung sie entstanden, Prof. Dr. R. Newald *.
B. W.

Mitteilung der Schriftleitung

Mit Jahresbeginn scheidet Hochw. Herr P. Dr. Baldwin Würth aus der Schriftleitung der „Mittelschule“ aus. Neue berufliche Aufgaben veranlassen ihn dazu. Er möge hier den aufrichtigen Dank der gesamten Lehrerschaft unserer Mittelschulen entgegennehmen. Seit Januar 1933 leitete er unser Fachorgan mit grundsätzlicher Sicherheit, zeitaufgeschlossenem, klugem Verständnis und nimmermüder Aufopferung. Seine Versicherung, er werde uns auch fernerhin aus seinem reichen Wissen und seiner Forscherarbeit Beiträge für die Mittelschule liefern, ist uns wertvoll.

Mit der Schriftleitung für die Zukunft wurde Unterzeichneter betraut. Drei Gründe veranlassen ihn zur Annahme. Vor allem die Ueberzeugung, dass „Die Mittelschule“ trotz des bescheidenen Umfanges gut eingebürgert ist und auf die Mitarbeit aller zählen kann. Sodann die Gewissheit, dass Herr Univ.-Prof. Dr. L. Weber auch fernerhin den mathematisch-naturwissenschaftlichen Teil betreuen wird. Endlich der Umstand,

dass unser Fachorgan in engster Fühlung bleibt mit dem Ausbau der Pädagogik an der Universität Freiburg. Im Laufe des Jahres werden an der philosophischen Fakultät Vorlesungen über Gymnasialpädagogik eingeführt und die praktischen Lehrübungen für die sprachlichen Fächer neu aufgenommen und erweitert. Um sowohl unserem Fachorgan zu dienen als auch die neuen Bestrebungen für pädagogische Ausbildung an der Universität zu fördern, ist der Unterzeichnete auf die Mitarbeit der Herren Kollegen aller unserer Mittelschulen angewiesen. Er beginnt also seine Tätigkeit mit der Bitte, ihn durch fleissige Mitarbeit zu unterstützen und durch Zuschriften und Anregungen im Dienste der gemeinsamen und in den gegenwärtigen Zeitumständen nicht leichten Aufgabe zu fördern.

Pius Emmenegger,
St. Michel, Freiburg

* Beide Arbeiten sind erhältlich durch die Verfasserinnen.